

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 30 (1948)  
**Heft:** 4

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Matia Scherrer

Der Tod hat uns eine liebe Mitarbeiterin entzogen, und mit tiefer Wehmut gebenedet wir die Seele, die sie in unserem Arbeitskreis hinterlassen wird. Aus ihren letzten Briefen war es zu fühlen, daß sie, die Nimmermüde, müde war; aber ihr, die nie für sich, sondern immer nur ihren Lieben, und den ungeliebten, andern, lebte, blieb ein lauges Krankenlager erpfort, und eine Erregung, die sich in ununterbrochenen Schreien, ihrer Arbeit, ihrem jähzornigen Willen äußerte.

Der Grundzug ihrer Wesenart war eine unendliche Herzengüte. In all ihren Arbeiten appellierte sie an die Güte, die Liebe, das Sich-Befreien, und Helfenwollen in den Menschen. Wie selten jemand mußte sie Blick und Seele zu öffnen für die Sorgen und Nöten anderer Menschen, für die taugen keinen Gelegenheiten, die jeder Zug uns hätte. Denn andern eine kleine Freude zu machen, ihm etwas von seiner Last abzunehmen, wenn wir uns Zeit nehmen würden, etwas mehr mit der Seele und dem Herzen zu hören und zu sehen, als nur mit dem Verstand.

Seiner der katholischen Kirche eng verbunden, hat sie ja und je in ihrem literarischen Schaffen, alles Dogmatische und Konfessionelle vermieden, und ihre tiefste Religiosität knüpfte sie an einen Christentum lebendig werden lassen, das aus den Quellen des Evangeliums immer neue Kräfte schöpft. In ihren Erzügen und kleinen Vorträgen hat sie nicht die Ergebnisse ihres eigenen Alltags verarbeitet, ihre Erzählung, 'Das rote Kreuz im weißen Feld' erschien im Verlag zur Verbreitung ihrer Schriften; im 'Waldstättler' erschien kürzlich eine Sammlung von Weihnachtserzählungen (die leider bei uns vor Weihnachten nicht mehr eingetroffen ist), am 'Hofia' lauchten viele Frauen dankbar allem was sie ihnen zu geben hatte, und während des Krieges war Maria Scherrer eine jener Frauen, die aus der Stille ihres Heimes heraus unendlich viel in Wort und Schrift und lebendigen Beispiel für die geistige Weiterentwicklung unseres Volkes getan hat.

Wie sehr wird einer ihrer warmen, frohen Briefe auf unsere Schwärzlinge gelangen, in denen so viel persönliche Anteilnahme, so viel Lebensmut und Herzengüte eine so herbe Sprache führten, daß wir bei jeder Zeile so oft kaum verstaubten konnten, daß wir so viel gemeinsames Erleben haben konnten, ohne uns zu gehen zu haben. Aber eben, daß Maria Scherrer, sie war wie eine Kerze, die an beiden Enden brannte, die eine Flamme leuchtete für ihre über alles geliebte Familie, die andere für alle die Vielen, die sich freuten, einen Anteil haben zu dürfen an dem großen Reichtum ihres Wesens und ihrer Kunst.

Landes haben, um diesen willkürlichen und ziellosen Verhältnissen in unserer Preis-, Finanz- und Ernährungspolitik ein Ende zu machen, und dem Staatsfeind in all diesen Gebieten einen etwas erfreulicheren, und fauberen Kurs zu geben. J. Ch.

Eine Frau gerührt sich den Kopf

Obiger Artikel im Schweizer Frauenblatt der letzten Nummer vom 23. Januar 1948 ist mir als eine Beichte, er ist eine Anklage von einer Frau geschrieben, die aus dem Herzen tausend anderer Frauen spricht. Eine Anklage an die heutige große Zerstörung, die unsere finanziellen Haushalte schon derart belastet, daß man wirklich keinen Ausweg mehr findet.

Wir wollen aber nicht nur topfständig beklimmen und denken: Nun hat endlich eine Frau gesagt, darüber zu reden. Dank ihr, Frau! — Vielleicht fallen wir uns mal an den Kopf und denken nach, was man dagegen tun konnte.

Es ist vielleicht möglich, daß man auf dem Wege der Solidarität unter uns Frauen etwas erreichen könnte. Jedoch der Punkt liegt nach meinem Ermessen ganz wo anders. Ich glaube, den müssen wir eben viel tiefer suchen und was liegt näher, als unter heutiges Wirtschaftssystem, — mit der Gegenüberstellung eines Wirtschaftssystems wie es sein könnte und sollte. —

Mit einem gefunden Wirtschaftssystem kann man solche Fragen von Bedeutung lösen, das wäre mit wenigen Worten gesagt: 'Die materielle Wirtschaftsordnung' von Silvia Bessell.

Es genügt nicht, wenn wir Frauen unzufrieden sind über die schreckliche Zerstörung, sondern es braucht jetzt vor allem haren Kopf und ein aktives Handeln beteiligt sein, wie man den Knäuel der Zerstörung lockern könnte. — Und da Sie die Frage zur Diskussion aufwerfen, was wir Frauen einzeln und in Verbänden dagegen tun könnten, gestatten Sie mir folgende Antwort:

Frauen und Frauenverbände interessiert und befaßt sich mit der Geldfrage, seit auch darum besorgt, daß Ihre Männer sich mit dieser Frage aller Fragen befassen. Wir haben in der Schweiz prominente Männer in allen Ständen, die der natürlichen Wirtschaftsordnung ihre Achtung schenken und ihr direkt und indirekt zum Durchbruch verhelfen wollen.

Stellt alle mit, die Gesellschafts Idee zu verwirklichen und wir werden es erleben, daß wir nicht mehr die Geschickten des Geldes sind, sondern Meister des Geldes.

Nicht indem wir klagen und jammern, werden die Dinge anders, nein sie müssen erkaufte und erkämpft sein. Suchen wir selbst darnach, hören wir auf als Kleingläubige, können denken wir selbst und handeln wir.

Handeln, ja, darauf kommt es an und sollte es Sittener Arbeit sein. Wir haben das Frauenstimmrecht nicht bekommen, soll uns das entzogen sein? Nein, das soll uns nicht hindern, nun erst recht für eine bessere Zeit zu kämpfen. Weg mit der trügerischen Auffassung, es führe doch nichts hin. Tragen wir das geistige Erbe von August Forel, Professore und Hochschullehrer weiter, der da sagte: Studiert vor allem die 'Materielle Wirtschaftsordnung' von Bessell.

unvollkommenen. Unterlassen wird die elektrische Lokomotive mit einer solchen Dampflokomotive verwechselt. Das bedeutet eine zöllige Weiterfahrt ohne Belegung. Wir sind eben nicht mehr in der Schweiz! Guldingerstraße ist der Morgen erwacht, und lo gibt's Arbeit.

Einzig Ueberall Ruinen! Die Menschen zeigen düstere, verfallene Gesichter. Dem Bahntourist entlang fließt und liegt eine lange Reihe von ausgebauten Lokomotiven, und drüben auf dem Feld, einem ehemaligen Ackerfeld, liegen die Trümmer von mehr als hundert Flugzeugen. Und jetzt kommt eine Reihe von noch blickig gestellten Güterwaggons. Da und dort öffnet sich eine Tür, und eine Frau oder ein Kind tritt auf die improvisierte Treppe heraus: Notwohnungen!

Die Landstroläherin wäre ja so schön! Während wir durch die Wälder spazieren, erzählt uns der öftere die bühnebedeute vom Brande des atemberaubenden Südes Meß, das majestätisch über der Donau tront.

Wir nähern uns Wien. Das Gedächtnis ist sorgfältig auf den Bänken bereitgestellt, ein von den Kindern wohlbeleibter Schatz, da der Inhalt für jedes von ihnen unerlässlich ist. Alle haben ihre Mäntel und Mützen angezogen und freuen sich nun doch sehr auf das Wiedersehen mit Eltern und Geschwistern. Und dann fahren wir in Franz-Josef-Bahnhof ein. Die Wiener Rotkreuzfrauen eilen herbei, während hinter einer Sperre schließlich die Angehörigen unserer Schwägerinnen warten. Die Schmeißer Fliegermütter haben die schreiende Szene immer noch vor mir, wie eine Mutter einen auf sie zuweilenden Jungen erkannt ansieht und erst, als er ihr um den Hals fällt, merkt, daß der muntere, rotbackige, wohlgebaute Bub der so schön von seinen blickigen Geschwistern absteht, ihr Kind ist. Mit Tränen in den Augen muß sie ihn immer und immer wieder betrachten. Und Freudentränen fließen allen Eltern beim Wiedersehen in den Augen. Aber dann geht's ans Erzählen, was den Angehörigen oft einige Mühe bereitet, wenn sie fern, oder züchtlich von den Heimkehrern angesprochen werden.

Wir benötigen die wenigen Stunden Aufenthalt, um uns ein wenig in der Stadt umzusehen. Es ist ein anderes Wien, als jenes, welches wir aus den trübsamen Erinnerungen kennen. Eigentlich sind es nicht einmal die Sommerhäuser, die uns am meisten Eindruck machen, sondern die müden, kaligen Geschlechter, die unmerklich umherstreifen, aus denen Hunger und Elend blüht.

Ueber den Sommerzug führt uns am Abendtags der Zug in die grüne Steiermark, um hier und in Kärnten die erste Gruppe ein, armenhafte Geschöpflein. Wir trauen, wie leicht sich diese 6 bis 8jährigen auf Trübsal hinablassen lassen. Sie sind allen 65, die in untern Jahren kommen, meist einzig ein kleiner Bub. Alle anderen winteln fröhlich ihren Müttern zu, die mit glücklichen Gesichtern auf dem Herron stehen. — Ihre Sprüche haben das große Los gezogen! 'Die Schweiz ist ja das Paradies', wird uns von den Dörfelkinderinnen wieder gesagt. Und schon kommt aus der Zugstube das Jubel, was manches der Kinder mit dem frühen Morgen unterwegs ist. Mit einem Raschel in der Hand geht die Mäntel tränenlos vorwärts. Schmeißer flüchten sich die Kleinen auf. Eschen, aber meist sehr bald hat. Die Kleinen Mägen können trotz Hunger nicht auf aufnehmen.

Sie sind in Klagenfurt und Villach und die andern Wagen füllen, schauen wir uns unsere Pfinglinge etwas genauer an. Die Kinder sind sehr, sehr ärmlich, aber sauber und, so gut es geht, ganz gekleidet, was manche Mutter wohl Mühe und Kopfschmerz gekostet hat. Da trägt ein kleiner Bub sogar ein recht hübsches Mäntelchen, aber bei näherem Zusehen erkennen wir vielerlei Stoff daran. Die Kinder haben meist alles, was sie besitzen, am Leib, denn der untere Körper trägt die Kälte doppelt. Da und dort wird ein Schuh, der drückt, ausgezogen. Während die Krankenschwester verbindet, sehen wir, was zu kurze Schuhe an den Füßchen anziehen können, und wie wohl das mit. Zwischen uns ein Kleiner, den beiden keine Schuhe: Er trägt große, leuchtend rote Pantoffeln. Aber niemand jammert. Alle freuen sich und interessieren sich sehr, wie lange die Keil: ins gelobte Land dauert. In einer Ecke sitzen sogar ein paar Mädchen: Schwanz, Bati, Muetli. Sie sind darauf so stolz, wie der Schweizer auf seine Engländerkenntnis.

Wir sind froh, daß es im Schnellzugstempo heimzu geht, denn die anstrengende Reise fordert von den Kindern die letzten Kräfte. Wir selber freuen uns aber auch, wieder heimzukommen in ein Land, wo uns das Elend nicht aus allen Ecken anstarrt. Allerdings haben wir in Deutschland noch Schlimmeres gesehen, und hier wie dort ist das Los der Kinder derart, daß man nur wünschen kann, recht viele Schweizerfrauen möchten ihnen ihre mütterlichen Arme öffnen. A. F.

Politisches und Anderes

Um die Bundesfinanzreform  
In den kommenden Wochen wird viel über die Bundesfinanzreform diskutiert werden. Das große Werk liegt vor der Beratung im Parlament. Die Budgetkommission hat die Bundesrechnung, 300 Seiten stark, für jeden verständlich gemacht. Ohne hier auf das diesjährige Werk näher einzugehen, vermittele ich hier nur einige interessierende Details: Der Finanzplan des Bundes liegt ab 1950 Gesamtausgaben von jährlich 1360 Millionen vor. Zur Tilgung der Staatsanleihe ist die Einführung einer neuen 'Einkommensteuer' aus dem Einkommen vorgesehnen. Couponsteuer (5 Prozent) und Verrechnungssteuer (25 Prozent), ebenso Wareneinkaufs- und Luxussteuer sollen beibehalten werden, die beiden letzteren demgemäß in der Verfassung verordnet werden. Der Anlag dieser Steuern soll gleich bleiben, die Höhe der umkämpfteren Steuern aber ausgedehnt, derselbe der unter Zusicherung fallender Steuern auf vergrößert werden. Den Betrag aus der Gesamteinkommensteuer hat der Bundesrat vorläufig angelegt als seiner Zeit die Expertenkommission (40 statt 60 Millionen); offenbar will man es wieder mit dem Weisheitsrat nach den Beratungen verhandeln. Wir sehen den kommenden Beratungen mit Spannung entgegen, wird doch ein positiver Erfolg dieses großen und problematischen Projektes nur durch die Bereitschaft aller möglichen Kreise zu erreichen sein.

Eine große 'Denkungs-Aktion'

Der Ruf der Eidgenossenschaft ist diese Woche ein großer Erfolg gelungen: Ein amerikanischer General übernahm im Eidgen. Militärdepartement einen Oberst auf 1056 052.80 Dollar und bezahlte damit die Ausgaben, welche der Schweiz durch die während des Krieges auf Schweizerterritorien gemachten amerikanischen Fliegerleistungen entstanden waren. Er sprach der Schweiz den Dank der USA aus. Wir erinnern daran, daß der amerikanische Flieger zusätzlich ein höherer Sold zur Verfügung fand, den sie damals — ein Missverständnis für eidgen. Fremden-Industriegegenstände — in der Schweiz verbrauchten. — Es wäre schön zu denken, daß angelegte dieses Geld, eingangs des eidgen. Jubiläumsgeldes für diejenigen unter uns Genossen, denen keine Mittel zur Verfügung stehen und die nirgends mehr eine Heimat haben, nun umso großzügiger die Mittel zur Verfügung stellen werden, deren sie bedürfen.

Der Marshall-Plan und die Schweiz

Amnestal. Die Schweiz empfing die zwei Delegierten der französischen und amerikanischen Regierung, die zur Zeit die am Marshallplan interessierten Länder Europas bereisen. In einer Konferenz mit Schweizerdeputierten wurde von dem Marshallplan eine Seite betont, daß die Schweiz bisher keinen Anhalt hatte, im Zusammenhang mit dem Aufkaufplan besondere Maßnahmen zu ergreifen, da sie eine Sonderstellung einnimmt: Sie gehört nicht zu den Notgebieten. Eine Kontrolle über Verwendung gewählter Kredite leitens der USA. Kann nicht in Frage kommen, da sie keine Kredite beantragt, sondern ihre Waren bezahlt. Es ist zu begrüßen, daß solche Begünstigungen Anhalt bieten, die Standpunkte der verschiedenen Länder im Vergleich auseinander zu setzen.

Wörterbuch

Manchen vor kurzem der Rubel um 90 Prozent (!) abgewertet wurde, hat den französischen Franken gleiches Schicksal erlitten: nach langen Vorbesprechungen ist der Franc um 80 Prozent abgewertet worden. Das komplizierte Währungsmanipulation dient dem Versuch, die Wirtschaft Frankreichs wieder in Gang zu bringen und die Kräfte zu stabilisieren. Der Schweizerfranken gilt nun 49.75ff., statt wie bisher 27.65 ff.

Frauen in der englischen Scherwaffenindustrie

Schweizer Reporter hatten diese Woche Gelegenheit, englische Flugzeugfabriken zu besichtigen. In einem der größten Betriebe, der 1945 73 000 Arbeiter,

CITY-WASCHEREI  
Spezialgeschäft für Damen- und Herren-Wäsche  
Große Auswahl, preiswert und beste Qualität  
Schmidhoff, Löwenstraße 2, Zürich 1  
Tel. 23 68 52

die Mehrzahl der Schweizer vorläufig noch den Wunsch und die Absicht hat, einzugreifen ein privates und persönliches Leben zu führen, in das Staat und Obrigkeit nicht das Recht haben, ihn ständig und für die dümmsten Sünden Vorschriften zu machen.

Die gegenwärtig stattfindenden großen Ausverkäufe mit dem zum Teil erstaunlich herabgesetzten Preisen lassen vermuten, daß man an einigen Orten doch zu merken anfängt, daß die obere Preiskategorie überflüssig ist. Es scheint überall ein wenig zu rumoren in unserer Preisgestaltung und im Nationalbewusstsein. Und wenn man liest, was zum Beispiel das Bädergesellschaft zu erzählen weiß, was im Hochschnee alles läuft, wenn man immer wieder hören muß, daß die unüberlegte, vorwärtige Kurhebung der D. C. unser ganzes Nationalbewusstsein erschüttert hat, dann fragen sich arme, wehleidige Konsumenten und Hausfrauen immer wieder: Wo sind die richtigen Männer, die den Versuch, die Weisheit, die Energie und die nötige Einprägung in die Bedürfnisse auch der Kleinen im

DAHNHOFFUFFET  
Zürich

Mit einem Kinderzug nach und von Oesterreich  
Ein recht schwerer Akt hat hinter den meisten der 500 Mitreisenden die wir wieder in ihrer Heimat zurückgelassen. Sie können jetzt alle, während der Zug in dunkler Nacht durchs Tirol eilt. Ich fühle mich heute noch als Junger. Draußen mehren sich die Lichter. Da und dort lassen sie eingeschützte Häuser und Mauerwerkreste als schaurige Silhouetten aufleuchten. Dann fahren wir in einen Bahnhof. Einige abgebrochene Säulen und Stangen stehen gepenig in die Nacht hinaus — Überreste der einstigen großen Bahnhofshalle: Wir sind in Salzburg. Uns gegenüber befindet eine Schar fröhlicher, abgeordneter Frauen einen Vorortzug. Ob sie wohl an die Arbeit gehen oder ob sie aufs Land fahren, um etwas Eßbares aufzutreiben? Eine Tagesreise in überfüllten Zügen wie leicht wegen eines Saats Kartoffeln! Wir sehen sie oft auf den großen Bahnhöfen, wenn sie einen Rucksack voll Kartoffeln heimtschleppen und unter ihrer Last fast

hing und jubelte, statt daß es öderlich in der deutschen Schweiz gesehen wäre zu verständiger Betrachtung und Anspornung. Und alle machen sie so unglückliche Gesichter als wäre auf dem ganzen Erdboden kein trübes Wasserlein — oder gelang dem Älton dieses Mal eine meisterhafte Bemerkung? Wenn nur die Fürstin noch da ist, so warde ich morgen tausend Stunden vor dem gotbenen Oelme, daß ich sie ausfahren lasse, und heute noch Rede und Antwort geben. Eine solche Wohlthätigkeit zwischen zwei widersprechenden Menschen ist gar ganz unmöglich; das muß ich verstehen, der ich schon über hundert Angestifter malte.

So dachte ich unglücklich in Augenblicke als ich vor ihr stand, was ich aber gerade habe, weiß ich nicht mehr. Ergründlich muß es nicht gewesen sein; denn sie wurde sichtbar verwirrt und erröte wiederholt, und wurde auch immer größere Augen.

gründet, Freund. Diese ist einmal ein Gegenstand, deren sich ein Künstler Ehre gewinnen kann, und das Geschlecht der Frauen verloren, wenn sie das Bild anschaut, und verliert sich bei jeder Gelegenheit auch in den Künstler, und die Weiber werden sofort alle von ihnen gemacht sein wollen, wie sie meinen, sie würden dann auch so hübsch aussehen und so prachtvoll zwischen dem Goldrahmen sitzen. Wären Sie nur letzte Zeit nicht so halbsüchtig gewesen — sie hat sogar einige Male nach Ihnen gefragt — so hätten Sie sie schon längst leben können; denn mein Plan war es schon vom Winter her, Ihnen mit ihr den Verband zu gerühren. Aber es ist nicht aller Tage Abend — ich möchte Ihnen noch allerlei Dinge sagen, oder gegebene Worte zum besten bringen — man muß sie halten.

Mittlerweile gelangen wir an den Tisch, und er lehte mich ihr gegenüber. Meine Lüge war durch den Gang genüßig hergestellt, und ich sah voll Gelassenheit zwischen zwei schönen angeordneten Tischnachbarn nieder, um mein Gegenüber auch einmal mit Ordnung und Verband zu betrachten, aber selbes zu richten. Aber gefährlich blieb es; denn selbst jetzt, in dieser Prosa des Ansehens — das Himmelsbild setzte gar eine Tafel mit Rindspunde an den Mund — verspürte ich doch gleich beim ersten Blicke wieder etwas von jener Zauberei, wie vor drei Wochen im Paradiesgarten. Ich sprach daher mit meiner Nachbarin rechts über das auserlesene Wetter; dann mit meiner Nachbarin links über das auserlesene Wetter — es ist aber auch nicht auserlesen, wie es hier — dem Satz — nicht ganz genossen ist. So lautet die Bezeichnung — dann ob ich rechte Zeller herum, möchte mich in die Sprache und verlegte mich überhaupt auf die Unbejan-

genheit. Man sah verstimmt aus. Man sprach über die Symphonie und irrit. Ich misde mich ein. Zur einmal, mitten in dem angehenden Brausen, löste wieder die unglückliche, langte, lateinische Stimme, aber diesmal deutlich. — Ohne Bezug lagen meine Augen drüben und begegneten einem großen, unruhig-lächelnden Bild voll Männererfasse. Sie fing oben an, den armen Ludwig gegen zwei ältliche Frauen zu verteidigen, die ihm Lieberpantheit und Barmherzigkeit vorwarfen. Ein alter Herr mit schneeweißen Haaren — er hatte das Billionell gefipelt — stimmte ihr bei und erzielte sich jugendlich für seinen Liebling, wofür ihn das schönste Augenpaar des Saales einigerm. recht föderlich ließ ansporn. Der ewig alte Baber, in den man allzeit geht, wenn man von Beethoven spricht, ob er aber Mozart vorzuziehen sei, entstand auch hier und ward mit Beifall verurteilt. Die Damen waren Musikphilistinen und ein großer Teil der Männer — Angela stand für Beethoven, unterstützt von dem großen Billionellen und mir. Lucie möchte sich nicht ein; aber Emma ließ heftig für Mozart. Es war von beiden Seiten wenig zu gewinnen; denn gleich nach dem ersten Worte bemächtigte sich das mit starken herren befehle Glühende des Ziffes der Frage, und eine lärmende Streiterei brach los. Sogleich schwieg Angela und nur gleichsam tief entsetzt, glühend und dantes wandte sie sich zu mir und lagte: 'Ich bin nicht Kennerin genug, um anders als nach meinem "Indra" zu urteilen; aber mich reißt es hin, wo, wie in der Natur, großartige Beschönigung ist. Mozart steht mit freudigem Angest nichtigbare Geistes aus und ist eben selbst; Beethoven führt gleich einem Rollenstrom von Summen über das Welt; dann hält es sich die Hände vor den Kopf, damit es nicht blo-



Referate über Wirtschaft im Pflanzenreich, Buchschorne und über die Entloftung des Wohnraums.

Am 18. Januar trafen sich die Gärtnerinnen im Restaurant Marthalle in Basel zur 32. Generalversammlung. Die Erantinnen konnten rasch, bündig und werden dank der ausgedehnten, laufenden Orientierung der Mitglieder in den Ortgruppen durch den vor einem Jahr gegründeten Arbeitsausschuss. Die Hauptbeschlüsse des Vorstandes pro 1947 legten sich im wesentlichen zusammen aus: Der Teilnahme an den Verhandlungen zum Gesamtarbeitsvertrag an den Verhandlungen zum Normalarbeitsvertrag für Privatgärtner und den vielen andern internen Geschäften. Mit verschiedenen Mutationen im Vorstand wurde die Tagung geschlossen.

### Kleine Rundschau

#### Ertrag der Bundesfeierlammlung 1947

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt: Die Jahresrechnung schließt mit einem Reinertrag der letztjährigen Aktion im Betrage von 1 070 000 Fr. Gegenüber dem Jahre 1946 bedeutet das ein Minus von rund 30 000 Fr.

Von dieser Summe sollen 350 000 Fr. der Schweizerischen Nationalliga für die Krebsbekämpfung zukommen; der Rest wird der beruflichen Bildung & breiterer Dienstleistungen gemacht werden.

### Veranstaltungen

#### Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie

De'egiertenerlammlung  
Sonntag, den 22. Februar 1948, punkt 10.30 Uhr  
im Hotel Schweizerhof in Olten

#### Programm:

- 10.30 Uhr: Begrüßung der Delegierten.
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
- Kurzreferat von Frau Fr. v. Greppert: Die Bedeutung der Schweiz. Lab.-Organisation für die Konjunktur.
- 11.30 Uhr: Was verstehen wir unter Demokratie? Referentinnen: Frau Dr. Dolmann-Andersen, Bern, Frau C. Bachlin-Rubeli, Basel, Gemeinjamles Mittageffens.
- 13.00 Uhr: Diszussion der Referate, eingeleitet durch Boten von Fr. A. Durig, Abofatin, Lausanne, und Frau G. Muret, Lausanne (Mitglieder angegliedelter Vereine sind willkommen).
- 14.15 Uhr: Diszussion der Referate, eingeleitet durch Boten von Fr. A. Durig, Abofatin, Lausanne, und Frau G. Muret, Lausanne (Mitglieder angegliedelter Vereine sind willkommen).

Wir bitten alle unserer Arbeitsgemeinschaft angegliederten Vereine dringend, an diese wichtige Beförderung eine oder mehrere Delegierte zu senden.

Der Preis des Mittageffens ist Fr. 3.50 (ohne Trinkgeld). Anmeldungen dazu werden erbeten bis Mittwoch, 18. Februar, an Fr. Dr. Wägler, Erlenweg 6 a, Basel.

**Zürich:** Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich. Monatsversammlung Mittwoch, den 4. Februar 1948, 20 Uhr, im Lokal des Gymn.-Clubs, Rämistr. 26. Wir freuen uns, Sie zu einem Vortrag von Fr. Dr. h. c. Dora Rittmeyer über „Zwei St. Galler Märlinnen“ mit Lichtbildern einzuladen. Gäfte sind herzlich willkommen.

**Bern:** Sektion Bern des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrenderinnen. Mitgliederjammlung. Sonntag, 31. Januar 1948, 14.30 Uhr. Frauenarbeitschule Bern, Kapellstr. 4. Thema: „Das Haushaltsbudget in der Fortbildungsschule“. Referentin: Frau Marq. Ziegler-Amstutz, Haushaltslehlerin Thun. Diszussion. Voranzeige: 14. Februar: Materialtunde.

**Zürich:** Opceumclub, Rämistr. 26. Montag, 2. Februar, 17 Uhr: Musikation: „Le Diable dans la musique“. Vortrag von Madame Bécheau la Fonta. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Zürich:** Zürcher Marionettentheater. Sonntag, 31. Januar, 15 Uhr: „Der gestiefelte Kater“. Grimm'sche Märchen, umgedichtet von Raterli.

**Basel Samstag, 31. Januar, 20.15 Uhr:** „Sollten und Käffern“ von W. H. Rogatz. Sonntag, 1. Februar, 15 Uhr: „Kremer Schmutzfliegen“. Märchen, umgedichtet von Ursula am Bügl.

### Radioendungen für die Frauen

Fr. An der „Frauenstunde“ führt Montag, den 2. Februar, um 14 Uhr, Elise Steinmann ihren „Zusammenhang“ von der Frau aus gesehen weiter. Das zu behandelnde Thema liegt unter dem Motto „Was ist Diplomatie und Humor“, „Matters and problems“ ermittelt Donnerstag, den 5. Februar um 14 Uhr, wieder allerlei Interessantes während Paula Maag und Elisabeth Thommen Freitag, den 6. Februar, um 14 Uhr, „Die halbe Stunde der Frau“ betreuen. Die Themen lauten: „Gehört und gefammlt“ und „Di Junge läßt ab äppis dergure“.

#### Redaktion:

Frau E. Studer v. Guomocins, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 60.

#### Verlag:

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Jüblin-Spiller, Kildberg (Zürich)



## Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne

Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.

Wir liefern ab Lager!



**SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH**  
Nüscherstr. 44 Tel. 25 37 40

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerlei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

zum Kochen  
Backen  
Würzen  
Braten  
die guten  
**Helvetia**  
Produkte  
NOVO-Puddingpulver  
mit Vitamin B1 u. C  
60 Rp. per Beutel



## SCHAFFHAUSER WOLLE



### JACOB BACHMANN

vormale ALFR. HEINRICH, SOHN

Porzellan-Materei und -Handlung

ZÜRICH 1  
Selnaustraße 50 Tel. 23 33 96



### Im Frühjahr

in die Mittelschule  
**ATHENAEUM**  
Dr. E. Kleinert  
Zürich 8 32  
Neumünsterallee 1  
Tel. 32 08 81

## Giger-Kaffee

ist  
Qualitäts-Kaffee



## HANS GIGER BERN

Lebensmittels-Großimport  
Gutenbergstraße 3 Tel. 2 27 35

Der hermelige  
**Teeraum**  
Marktgasse 18  
**Glöfelftude**  
W. NERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für  
BETT- und  
KÜCHENWÄSCHE  
in Leinen und Halbleinen  
**Leinenweberei Bern AG.**  
BERN, City-Haus, Bubenbergplatz 7

**Ernst**  
„Guets Brot“  
„Feini Guetzi“  
Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44  
Forschstraße 37 Tel. 32 06 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

einzigste Wasch- und Geschirrewaschmaschine  
**BUSCO AG.** Universitätsstr. 69. Tel. 28 03 17

**INNENDEKORATION**  
**Tapeten Spörri**  
FUSSELLSTRASSE 6 ZÜRICH TEL. 23 12 72

### Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Allstätt, Appenzell, Baden, Balsthal, Basel, Bern, Birmensdorf, Burgdorf, Chur, Dätmunt, Dietikon, Frazenfeld, Fruborg, Glarus, Grenchen, Heilsau, Florgen, Krenzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau.

Freitag, 30. Januar 1948

# MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster Wädenswil, Weitingen, Wil, Winterthur, Wolhusen, Zofingen, Zug, Zürich (24 Stadtläden)

lassen, sondern einen Sekretär damit betrauen, der dann womöglich entscheidend wichtige Funktionen in der freisinnigen Bundesversammlungsfaktion einnimmt. So müssen die Herren selber in die schmutzige politische Hand der Presse und in der anderen die stärkste Fraktion im Parlament.

Aber nicht nur von der eigenen Parteiführung sollen die selbständigen, wirklichen Persönlichkeiten ferngehalten werden. Anständige, wertvolle Männer sollen die Nase von der Politik so voll bekommen, dass sie auch nicht mit dem Landesring in die politische Arena steigen. So ganz nebenbei hofft man auch, zartbesaitete Männer im Landesring zum Wanken zu bringen. Das ist ja schon einmal glänzend gelungen...

Die Politik des Herzens kommt den Herren auch unheimlich vor, weil sie einen neuen Faktor in die Politik einschaltet: Die Frauen, denen man zutraut, sie könnten ihren Männern gelegentlich sagen: «Du Läppli, häsch es nonig merkt, zu was me Dich bruch?» Wenn es schon die Stimmbürger nicht gerne haben, dass man von «urteilsloser Masse» spricht, so wird eine rechte Frau darob erst recht ewild.

Wir von der Migros-Genossenschaft müssen uns nicht aufregen. Zeitungen, die die Fülle Nestlé, Geigy so gut wie totgeschwiegen oder bloße entschuldigend haben und nun über die genossenschaftliche Sache und ihre Verfechter herfallen, können uns beim Volk, das sie in ihrer bezeichnenden Einsichtslosigkeit als «Masse» heruntermachen, nichts anhaben. Auf was es jetzt ankommt ist, ob sich tatsächlich die Behörden oder sogar die Richter beindrucken lassen;

ob ehrliche und nicht ganz unfähige Konsumentenvertreter, die seit 15 Jahren bei den entscheidenden Wirtschaftsberatungen zugezogen wurden, vom Bundesrat nicht mehr zugezogen werden dürfen.

Das würde dann schon leicht nach „Einheitspartei-Idee“ riechen. Der ruhige Beobachter der Schweizer Presse stellt ein beachtendes Phänomen fest: Währenddem die sozialdemokratische Presse, aber auch der

neutrale «Tages-Anzeiger» und stückweise auch intelligente freisinnige Blätter nie geworden sind, dass der Konsument ein Faktor ist, und demgemäss schreiben, haben die Gewerbe- und Freisinn-Blätter wie von Sinnen auf die andere Seite. Der Richter in dieser Auseinandersetzung ist der Stimmbürger und Konsument!

Sie wollen unter sich sein? Dann sollen sie sich auch untereinander selbst wählen. Wir sind sehr zuversichtlich.

### Früchtekonserven

Apfelsauce	1/2-Dose 1.15
Aprikosen, halbe	1/2-Dose 2.50
Reineclauden	1/2-Dose 1.75
Williamsbirnen, weiße, halbe, gesch.	1/2-Dose 2.40
Zwetschen, ganze	1/2-Dose 1.75
Zwetschen, halbe	1/2-Dose 2.—
Pflirsche, kalif., halbe und Schnitze	1/2-Dose 2.50
Herzkirchen, rote	1/2-Dose 2.—
Heidelbeeren	1/2-Dose 1.40

Auch im Winter unsere vorteilhaften  
Grapefruit-Schnitze . . . 1/2-Dose 1.25

Fasnachts-Chüechli . . . 75 BP 4 Stück 140 g 1.—  
Konfekt, gemischt . . . Beteil 50 BP 135 g 1.—

### Es ist noch nicht zu spät

Ihre guten Vorsätze zu verwirklichen und im neuen Jahr eine häusliche Buchführung anzulegen.  
**MIGROS-Haushaltungsbuch 1948** . . . 1.25 mit vielen Rezepten, Illustrationen und Rat-schlägen.

Männlein fragt sich, wieso das freisinnige Organ, die «Neue Zürcher Zeitung», G. Duttweiler, den Landesring und die Migros-Genossenschaften in einer Serie von 5 Artikeln in zwei 10 Tagen, wozu 4 grossaufgemachte Leitartikel (wir wissen nicht, ob die Serie fertig ist) in einer aufsehenerregenden Art und Weise angreift. Man kann wohl sagen, dass sehr grosse Herren, die grössten, die wir in der Wirtschaft und in der Finanz haben, sich durch die Ueberführung Nestlé's, in dessen Verwaltungsrat sie sind, sehr betroffen fühlen und politische grosse Herren gleichermaßen durch die «Zürka»-Affäre. Es handelt sich um einen Gegenangriff, der bekanntlich immer die beste Verteidigung sei.

Aber das reicht nicht aus, um eine so systematisch vorbereitete Kampagne in einem Blatt, das auch im Ausland gelesen und da und dort sogar ernst genommen wird, zu erklären.

Die Wahrheit ist: Sie wollen unter sich sein. Schon die Wahl von vier führenden Männern der Migros-Genossenschaften in den Nationalrat hat sie, wegen dem zunehmenden Einfluss des Gedankengutes des Landesrings und der Migros-Genossenschaften stark bedroht. Es ist, wie wenn ihnen der Gedanke unerträglich sei, dass das Volk sich selbst in die innern Angelegenheiten ihrer Wirtschaftspolitik einmischen könnte. Dasselbe unerträgliche Gefühl haben die heute so mächtigen Verbandsgegner.

Die letzte Versammlung im Kongresshaus Zürich (Referat Duttweiler) mit ihrem weit über 3000 Besuchern, scheint der Ausgangspunkt zu sein für die Kampagne mit dem Ziel, sowohl die politische wie die genossenschaftliche Bewegung durch eine Art Verfehlung zu isolieren: dem neugewählten Chef des Volkswirtschaftsdepartementes wird so mit dem Zaunpfahl gewunken, dass alles, was Landesring, Duttweiler, Migros-Genossenschaften sei, gar nicht für Konferenzen, Mitberatung oder Mitbestimmung in der Wirtschaft in Frage komme. Man will da einen recht tiefen Graben ziehen; eben weil die massiven Argumente nicht nur in Volkssammlungen, sondern auch in Expertenkommissionen usw., Eindruck machen und selbst auch einem sachlich eingestellten Bundesrat.

Sie wollen aber «unter sich» bleiben auch im eigenen Kreis: Die Artikelserie wird nämlich bei anständigen Freisinnigen Missbilligung finden. Diese Anständigen, namentlich wenn sie gleichzeitig starke Persönlichkeiten sind, werden zu einem Hemmschuh für den führenden Sekretär- und Präsidentenkreis. Da, wo sie es nicht schon ist, muss die Politik noch recht schmutzig gemacht werden, damit die Anständigen sich zurückziehen und den andern freies Feld geben. Keine schlechte Idee: Anders als «erststourbares» Parlamentarier und Politiker sind im Geld- und Verbandszeitalter unerwünscht. Es ist bezeichnend genug, dass heute die Führer der Wirtschaftspolitik sich nicht in die Reihe wählen